

1895. X/26.

* Umschlag zur humoristischen Wochenschrift *

des
„NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT“

Nr. 43.

Inserions-Gebühr
für die 5-gespaltene Petitzelle für das
Inland 10 kr., Ausland 20 Pf.

„Die Witzrakete“

Erscheint jeden Samstag.

→ Abonnement monatlich 40 kr. ←

Für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ monatlich 10 kr.

*** Budapest, 26. Oktober 1895. *** Einzelne Nummern 10 kr. *** Zweiter Jahrgang. ***

Vorfrage.



Johann: „Soll ich Stiefeln mit Sporen bringen?“
Sonntagsreiter: „Nein, ich werde ausreiten!“

Inhaltsverzeichnis: Umschrieben. — Unbegreiflich. — Eine
Räuber Geschichte. — Angewandtes Sprichwort. — Ein echter Zecher.
— Unerwartete Wutung. — Aus einem Rekrutenbrief. — Tech-
nisches. — Beim Heiratsvermittler. — Mißverstanden. — Devote
Schmeichelei. — Poesie und Prosa. — Belehrung. — Kindermund.
— Deplacirte Ermahnung. — Angenehmt. — Auf der Lauer. —
Vertrübter. — Gott's Segen bei Kohn. — Nur schlau. — Auf der
Promenade. — Gleich und Gleich.

Der Pester Spitzl.

Historischer Sensations-Localroman von
Arthur S. Ebenthal.

163 Seiten stark, brochirt. Preis 30 kr. Loko. Provinz mit Franko-
zusendung 35 kr. auch in Broschüren. Zu haben in der Exp. des
„Neues Politisches Volksblatt.“

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“.

Zogograph.

Mit „a“ ist's scharf, doch weiß
Die Hausfrau es zu schätzen.
Mit „t“ erklingt es süß
Und wird dich oft ergötzen.
Mit „b“ suchst du mich auf,
Daß ich dich traut umhege;
Hast du mit „n“ mich gut,
Bist froh du allerwege.

Preis: Das Prachtalbum:

„Im Fluge durch die Welt“
und das Prachtfarbenbild
„Die Falknerin.“

Auflösungsbedingungen siehe im „Neues Pol. Volksblatt“ (Beilage)
Auflösung: Samstag 2. November im „Neues Pol. Volksbl.“

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterr.: Filiale für Ungarn:

Wien, Budapest,
I., Giselastrasse Nr. 1, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.

Aktiva der Gesellschaft am 31.
Dezember 1894. Kr. 138,416.475.—
Jahreseinnahme an Prämien
und Zinsen am 31. Dezem-
ber 1894 Kr. 25,319.668.—
Auszahlungen für Versicherungs-
und Renten-Verträge und für
Rückkäufe etc. seit Bestehen der
Gesellschaft (1848) Kr. 304,342.593.—
Während des Jahres 1894
wurden von der Gesellschaft
9233 Polizzen über ein Kapital
von Kr. 78,736.000 —
ausgestellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund
welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie An-
trags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt
durch die Herren Agenten in allen größeren Städten
der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch
die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

Filiale:
Debreczen.

JOSEF KUNZ & Co.

Filiale:
Nagyvárad.

k. u. priv. Grosshändler, **BUDAPEST**, V., Deák Ferencz-tér 1.

empfehlen anlässlich der Herbst-Saison ihr
reichhaltiges **Teppich-Waarenlager.**

Spezialitäten: Beste Qualitäten, In- und Ausländer Tapestry-Brüssel- und Velvet-Teppiche in allen Grössen, abgepaßt oder per Mtr.

Modernste: Stambul-, Smyrna- und Persan-Knüpft-Teppiche, per Mtr. fl. 7.50, 9.—, 10.50, 12.—, 12.50, 15.— u.

Echte Original- Teppiche, prachtvoll in Dessins und Farbe, in reichster Auswahl.
Passende Grössen für Divanüberwürfe.

Decken: einzelne Tisch- und Bett-Decken zu reduzierten Preisen. Flanell- und Reise-Decken, Lambrequins, Pferdewotzen in reichster Auswahl.

Teppichreste für Bettvorleger zu halben Preisen; abgepasste Bettvorleger in allen Grössen und Qualitäten.

Stauend billige Ia. Axminster-Salon-Teppiche 140/200 cm. fl. 12.—, 200/306 cm. fl. 30.—, 270/340 cm. fl. 42.—, 330/440 cm. fl. 70.—. (Diese Preise sind ca 40%o reduziert.)

Vorhänge: weisse oder farbige Spitzen-Vorhänge und Vitragen und bunte Stoff-Vorhänge und Portièren.
Einzelne Fenster sehr billig!

Möbel-Crèpe per Mtr. à 60 fr. aufwärts und Möbelstoffe von der billigsten bis zur feinsten Gattung!
Reste unter dem Preis!

Reiches Lager von Cocos-, Manilla- und Jute-Läufern, Fussmatten, Wachsmatten und Angora-Fellen etc.

Josef Kunz & Co., Budapest, V., Ecke Franz Deak- und Elisabethplatz.
f. u. f. Hoflieferanten.



SCHÖN & LUSTIG

vormals SCHÖN ARMIN.
SCHUHWAAREN-FABRIK
und **NIEDERLAGE**

Begründet im Jahre 1860.
BUDAPEST,
Waitznergasse 2.

Empfehlen ihre eigenen Erzeugnisse zu stauend billigen Preisen.

FÜR DAMEN

- 1 Paar feinste Gamszugeschuh mit Flanell- oder Leinwandfutter, Doppelsohle fl. 4.—
- 1 Paar detto mit Handschuhleder oder Salonlad fl. 5.—
- 1 Paar feinste Handschuh- oder Stoffschuhe mit Russischlad, Flanellfutter, Doppelsohle fl. 5.—
- 1 Paar Cebellastin oder Samtstschuhe fl. 4.—
- 1 Paar feine chevron Knöpfelschuh mit Gamsleder-ummschlag, Leinwand- oder Flanellfutter, Doppelsohle fl. 5.—
- 1 Paar ebensolche mit Handschuhleder oder mit Lackbesatz, englisch genähte Schuhe fl. 6.—
- 1 Paar beste Qualität Schiffschuh oder Bergsteigerschuh mit Flanell- oder Leinwandfutter Doppelsohle fl. 4.50
- 1 Paar eleganteste Gelegenheitschuh mit feinem Gams-, Rob-, Lack-, Goldhaub- oder aus Atlas in allen Farben fl. 2.50 bis fl. 3.—
- 1 Paar bester Qualität Haus- oder Kommodschuh aus Leder od. Filz fl. 1.— bis fl. 2.50

FÜR HERREN:

- 1 Paar feinste Kalblederschuh beste Qualität fl. 6.—
- 1 Paar detto feinste Salonladschuh englisch genäht fl. 6.50
- 1 Paar Schiffschuh oder Bergsteiger beste Qualität, aus feinem Kalb-, Rob- oder Russischladleder, mit Doppelsohle, wasserdicht fl. 7.—
- 1 Paar elegante Kalbleder-Knöpfelschuh, beste Ausführung fl. 7.50
- 1 Paar detto feinste mit Salonlad, mit englisch genähten Sohlen elegantest ausgeführt fl. 7.50
- 1 Paar Halbschuh bester Qualität aus feinem chevron Lack- oder Knochleder, sehr elegant fl. 6.—
- 1 Paar hohe Stoffschuh mit Russischladummschlag, mit Flanell u. breiter Doppelsohle, sehr warm und wasserdicht fl. 7.50
- 1 Paar Jagers- oder Offiziersstiefel, feines Kalbleder aus Bourgeois oder Russischlad fl. 18.—18
- 1 Paar Haus- od. Kommodschuh aus feinem Leder od. Filz fl. 1.50—2.50.

Für Einjährige-Freiwillige nach Vorchrift verfertigte Stiefel und Schuhe. Ferner sehr elegante Schuhwaaren in jeder Form für Knaben, Mädchen und Kinder. Zug oder mit Seitenlosse. Für gute Waaren wird garantiert. Provinz-Aufträge werden prompt nach Maß gegen Nachnahme gesendet. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

In der Administration des Blattes zu haben:

JOHANN ORTH.

Grosser historischer Roman von

Leo v. Reinhold
(Ludwig Rotter).

Preis: 1 fl. ö. W. für die Provinz fl. 1.15

Haptzi!

Mittel gegen Schnupfen!



Preis 35 kr. für die Provinz franko bei vorher. Ein-sendung v. 50 kr. General-depot bei J. v. Török, Buda-pest, Königsgasse, sowie in allen Apotheken und Droge-rien.

MÖBEL

gegen

Ratenzahlungen

coulant bei

Ehrentreu & Brüder Fuchs,
VI., Theresienring Nr. 8.

Tuch-Coupons

Nouveautés für Herbst und Winter 1895. Für kompletten

Herrenanzug n. n. 4.10
Lodenrock " " 3.25
Winterrock " " 4.—
Salonanzug " " 7.80
Mentschikoff " " 4.10

Zu Resten noch billiger. Ferner allerlei Lodenbesatzstoffe, Strampanzirstoffe, Ericsots, Sammentuche und Kammgarne für jeden Bedarf.

Versandt

gegen Nachnahme.

Garantie:

Rückersatz des vollen Kaufpreises für Nicht-convenienz.

Muster

gratis und franco.

D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz

bei Brünn.

Tausende Aner-

kennungen.

Seiner bedeutend redu-

zierte Preise.

DER PESTER SPITZL.

Historischer Sensations-Lokalroman von

ARTHUR S. EBENTHAL.

163 Seiten stark, brochiert.

Preis 30 kr. Loko.

Provinz mit Frankozusendung 35 kr. auch in Briefmarken

DER

BAU-UNTERNEHMER

und LIEFERANT

Redigirt von **IZOR SALZER.**

Fachorgan für den Geschäftsverkehr im gesammten Bau- und Lieferungsweesen.

Unentbehrlich für Jeden auf dem Gebiete der Baukunst und des Baugewerbes.

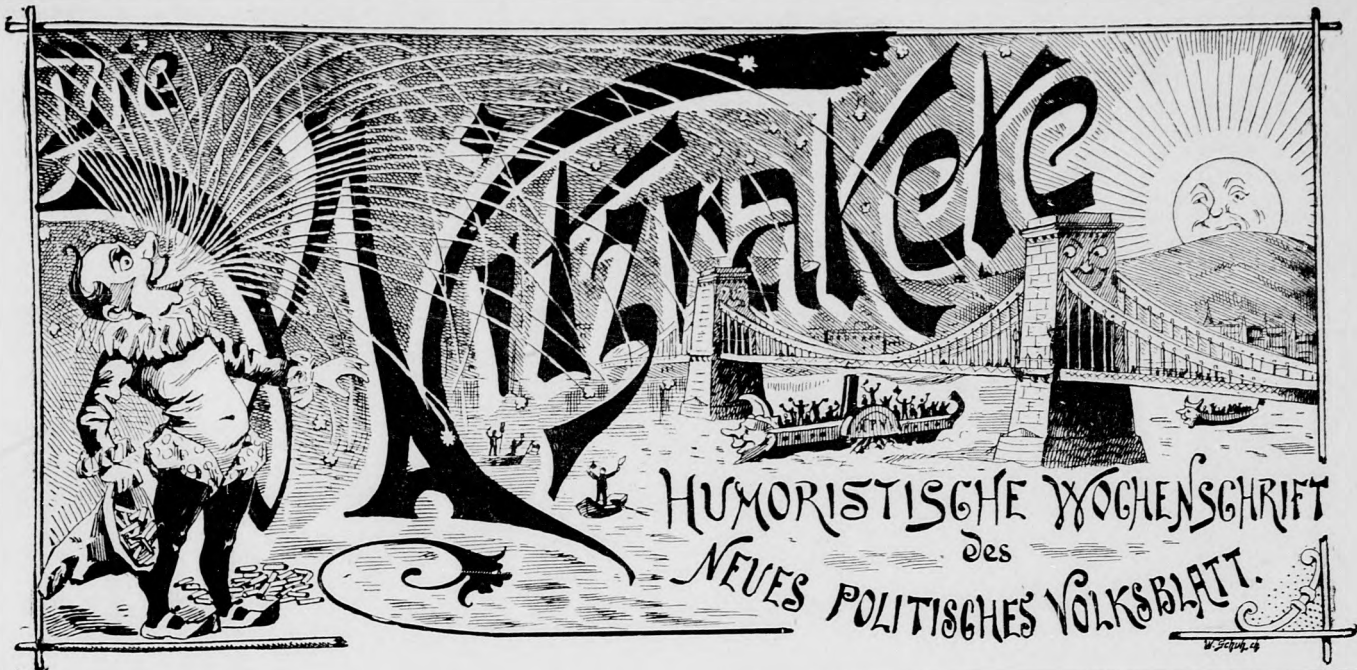
XIV. JAHRGANG.

Es werden sämtliche in der Monarchie vorkommenden Bauten und Lieferungen auf Grundlage offizieller Daten veröffentlicht.

Die Titel der ständigen Rubriken lauten: **Wasserregulirungs-Angelegenheiten, Eisenbahnbauten, Bauchronik** aus der Hauptstadt und der Provinz, **Stellenkonkurse, Ingenieur Arbeiten, Konkurrenzpläne, Provinznachrichten, Hauptstädtische Angelegenheiten, Offertausschreibungen** für Bauten, für Pachtungen, Käufe und Verkäufe, **Resultate der Offerturhandlungen.** Erscheint wöchentlich einmal, jeden Freitag.

Pränumerations Preise: ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4. Redaktion und Administration:

Budapest, IV., Leopoldgasse Nr. 2.



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 43.

Erscheint jeden Samstag.

Umgeschrieben.



Stromer (einen Cigarrenstummel findend, nachdem er ihn in Brand gesetzt): Na, Gott sei Dank, daß der nicht größer ist.

Unbegreiflich.



Fräulein Y.: Ich begreife nicht, wie das Geheimniß publik werden konnte.
Fräulein Z.: Ich begreife es auch nicht! Alle Leute, denen ich davon erzählte, haben mir doch versprochen, nichts auszulaudern.

Nachdruck verboten.

Die Bevölkerung des romantisch gelegenen Waldstädtchens Tannroda befand sich schon seit einigen Wochen in großer Aufregung, denn eine Verbrecherbande hatte wiederholt Einbrüche mit großer Frechheit ausgeführt, ohne daß es den Behörden geglückt war, einen der verwegenen Gesellen zu erwischen. Durch die Nähe der böhmischen Grenze und begünstigt von den schluchtenreichen Wäldern, die den freundlichen Industrie-Ort eng umgrenzten, wurde es den Spitzbuben möglich, ihre Beute ungehindert in Sicherheit zu bringen. Der Gemeinderath hatte deshalb die Polizeimacht Tannroda's, die in ruhigen Zeiten nur aus dem lahmen Friedel, — der brave Invalide war aus dem französischen Feldzug mit einem Stelzfuß heimgekehrt — und dem schwerhörigen Nachtwächter Greifenhahn bestand, dadurch verstärkt, daß laut Rathsbefehl allnächtlich mehrere Bürger die Straßen und die Umgebung Tannroda's abpatrouilliren mußten.

Am runden Stammtisch im „Goldenen Becher“ saßen wohl ein Duzend Bürger gemüthlich beim Frühschoppen; sie gehörten sämmtlich dem Kegellclub „Fidelitas“ an und waren in fröhlich angeregter Stimmung, denn am Abend sollte das Stiftungsfest des Clubs auf dem Bergschlößchen, — dem beliebtesten Restaurant — gefeiert werden.

„Wo bleibt denn Franz Normann heute wieder?“ fragte der Zimmermeister Möller.

„Fränzchen wird von Frau Sabine jetzt in strenger Claustr gehalten“, spottete Doktor Hellmuth, nachdem er mit sichtlichem Behagen einen kräftigen Schluck aus seinem Steinkrug gethan. Apotheker Fastig fügte mitleidig hinzu: „Der arme Junge thut mir leid! — Ist jetzt kaum ein halbes Jahr verheirathet und schon schwingt seine Alte den Pantoffel in unheimlicher Weise.“

„Das ist die gerechte Strafe!“ brummte der Obersförster Petzl, „weßhalb ließ sich auch unser Freund vom Geldteufel verblenden, er hatte es nicht mal nötig!“

Der Fabrikbesitzer und Präsident des Kegellclubs, Franz Normann, ein lebenslustiger Herr und mit unverwüthlichem Humor begabt, erfreute sich großer Beliebtheit in Tannroda; er belebte früher alle gesellschaftlichen Unternehmungen durch frohe Laune und sprechenden Witz, aber seit seiner Verheirathung mit Sabine Gildenstern, Wittve eines sehr begüterten Holzstoff-Fabrikanten, war Franz nicht mehr so heiter und gesellig und sein Wesen zeigte etwas Gedrücktes.

„Ein Briefchen an Herrn Zimmermeister Möller,“ mit diesen Worten überreichte Barbel, die schmucke Kellnerin, das zierliche Billet. Möller riß hastig das Couvert ab, warf einen Blick in den Brief, schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Krüge klirrten und rief ärgerlich: „Da haben wir die Bescheerung! — Normann ist angeblich geschäftlich verhindert, heute Abend am Stiftungsfest theilzunehmen; — diese geschäftliche Verhinderung kann ich mir denken, — muß wahrscheinlich wie ein artiges Schooßhündchen Frau Sabine gehorsamst aufwarten; — verdammtes Weiberregiment!“ Mit einem derben Fluch warf der ergrimmete Zimmermeister den Brief auf den Tisch. Diese unerwartete Botschaft trübte die behagliche Stimmung und die Bürger entfernten sich mißmüthig früher als gewöhnlich; nur der Zimmermeister, der Obersförster und der Doktor blieben zurück, sie streckten die Köpfe zusammen und tuschelten so geheimnißvoll mit einander, daß die Kellnerin Barbel vor unbefriedigter Neugierde ganz nervös wurde.

Mit hohlem Brausen segte der Nordwind durch die ächzenden Wipfel der alten Eichen im Park der Villa Normann, drehte die kreischende Wetterfahne in tollem Wirbel, zerrte an lockeren Dachziegeln, bis diese klirrend in Trümmer fielen und pustete durch den Schornstein in das flackernde Kaminfeuer; kurz, er trieb allerlei Muthwillen und erschreckte Frau Sabine durch manches unheimliche Geräusch. Die Dame des Hauses stand am Fenster und schaute zum nächtlichen Himmel empor, obgleich dort nichts zu sehen war; nur wenn ein heftiger Windstoß die schweren Wolken auseinanderriß, wurde der Mond für Augenblicke sichtbar und erhellte mit bleichem Licht die düsteren Tannen des nahen Waldes.



Frau Sabine erschauerte fröstelnd und sprach beklommen seufzend zu ihrem Gatten, der mißmüthig in einem Buch blätterte: „Das ist ein schrecklicher Abend! — so recht geschaffen für die Einbrecherbande, die unsern friedlichen Ort heimsucht; trotzdem bin ich überzeugt, daß Du im Stande wärest, mich schutzlos in diesem einsamen Hause allein zu lassen, um Dich mit Deinen Kegelbrüdern zu amüsiren; — aber daraus wird nichts! — Du bleibst bei mir, Franz!“

„Sei doch nicht so lächerlich furchtsam! Du wirst noch am hellen Tage Gespenster sehen!“ lautete die verdrießliche Antwort.

Erregt rief Sabine: „Ist es etwa draußen heller Tag? — oder waren die beiden haunlangen Kerle, die in der Dämmerung um das Parkgitter schlichen, Gespenster? — Aber Du hast kein mitleidiges Herz für Deine arme ängstliche Frau; ja ich glaube fast, Du könntest es kalt lächelnd mit ansehen, wenn ich Dir gestohlen würde.“ — „Sabine, so leichtsinnig sind die Spitzbuben nicht,“ unterbrach Franz lächelnd den Redestrom der Gattin.

„Es würde Deinen Gleichmuth nicht erschüttern, wenn diese Banditen mich in die böhmischen Wälder schleppten, um ein hohes Lösegeld zu erpressen.“ „Was das für Einbildungen sind! — Unterschätze doch nicht die Wachsamkeit unserer Bürgerpatrouille.“ Sabine lachte spöttisch und entgegnete gereizt: „Das ist wahrlich ein guter Witz von Dir, Franz! — ich sehe im Geiste diese Herren, wie sie beim dampfenden Glase Grogg im „Goldenen Becher“ treu ihres Amtes walten.“

Selbst Franz erschien diese Art der Pflichterfüllung nicht ganz unwahrscheinlich, und er erwiderte tröstend: „Nun, dann habe wenigstens Vertrauen zu mir, Du weißt, daß mein Revolver stets scharf geladen ist!“

„Untersteh Dich nicht, jemals von ihm Gebrauch zu machen!“ befahl Sabine streng, „es wäre unser sicherer Tod, wenn Du gegen diese Mordgesellen Widerstand wagtest.“

„Wozu der Lärm? Es sind ja keine hier!“

„Sie können aber jeden Augenblick kommen; — hörst Du nicht, wie es draußen rappelt und flüstert!“

„Das thut der Wind! Es ist am Besten Du legst Dich zu Bett, Sabine, das wird Deine Nerven beruhigen.“

„Ich thue es nur, wenn Du mir schwörst, das Haus nicht zu verlassen.“

„Mein Wort darauf, ich bleibe hier!“

Etwas beruhigt, begab sich Sabine in ihr elegantes Schlafzimmer, klingelte der Jose, ließ sich von dieser entkleiden und befahl ihr, sich für diese Nacht auf den Divan im Salon zu betten.

Mühsam gegen den heftigen Wind ankämpfend, näherten sich drei verummte Gestalten der Villa Normann; ein großer breit-schulteriger Kerl ging voran und verbarg unter dem Mantel eine Blendlaterne, deren grelles Licht hin und wieder den Weg blitzartig erhellte.

„Gieb Acht, daß die Kerze nicht verlöscht!“ mahnte der eine Spießgeselle.



„Halte Dir lieber den Mund zu, damit uns Dein Husten nicht verräth,“ rief der Angeredete zurück; dann öffnete er vorsichtig die Gitterthür und die drei Männer schritten geräuschlos durch den Park.

Zu derselben Zeit verkündete in Sabinens Schlafzimmer die altmodische Wanduhr, — sie war ein werthgehaltenes Erbstück vom Großvater, — mit schrillen Ton die elfte Abendstunde und schreckte die Schläferin aus unruhigem Halbschlummer; — plötzlich glaubte Sabine ganz nahe ein raschelndes Geräusch und unterdrücktes Husten zu hören, zitternd erhob sie sich vom Lager,

hüllte sich in ein langes weißes Gewand, das ihre schlanke Figur noch hagerer erscheinen ließ, und leuchtete unter das Bett, — der Raum war leer. Dann schlug sie, mit bebender Hand, die schweren dunkeln Portièren vor den Fenstern zurück, aber auch hier hatte sich kein Spitzbube verborgen. Nun blickte sie in die weite schwarze Kaminöffnung, da fuhr ein heftiger Windstoß heulend durch die Esse und verlöschte das Lämpchen. Zu Tod erschrocken stand Sabine unbeweglich und lauschte, — wieder hörte sie ganz deutlich den unterdrückten Hustenton; nun tastete sie sich vorsichtig zur Thür des Zimmers, in dem ihr Gatte schlief und weckte diesen.

Murrisch fragte Franz, was es gäbe und weshalb er im festen Schlafe gestört werde.

„Es steckt ein Dieb in meinem Zimmer, flüsterte Sabine, „Ich habe ihn rascheln und leise husten hören.“

„Glaube mir, das ist Gehörstäuschung,“ suchte Franz sie zu beruhigen; „wenn das Wetter so stürmisch ist, wie in dieser Nacht, dann wähnt man in einem stillen Hause manches seltsame Geräusch zu vernehmen.“

„Aber der Wind hustet nicht,“ entgegnete die Gattin gereizt, „ich bin überzeugt, daß der Dieb im Gehäuse der Wanduhr versteckt ist.“

„Unfinn!“ brummte Franz.

„D, diese Gauner verstehen es, sich im Nothfall ganz dünne zu machen.“

„Lege dich doch wieder zu Bett,“ bat Franz, „Du wirst Dich sonst in dem leichten Nachtleide erkälten.“

„Um keinen Preis betrete ich mein Schlafzimmer wieder.“

„Nun dann geh' in den Salon, ich werde mich sogleich an-
kleiden.“

Sabine hüllte sich in ein warmes Tuch zündete die Lampe an „und rüttelte ihre Zofe wach, die sich schlaftrunken aufrichtete: Susanne, sieh' auf, es sind Diebe im Hause!“

„Ach du lieber Gott! — Sie holen gewiß mein Sparkassen-
buch!“ rief das Mädchen zähneklappernd.

„In diesem Augenblick ließ die gewaltige Ulmer Dogge, die jeden Abend von der Kette gelöst wurde, ein dumpfes, drohendes Knurren hören, beruhigte sich aber gleich wieder.“

Die beiden Frauen lauschten athemlos, sie gewahrten wie die Hintertür vorsichtig geöffnet wurde; — dann huschten leise Schritte die Treppe hinauf. „Susanne, verriegle rasch die Salonthür!“ befahl Sabine während sie zur Thür des Arbeitszimmers ihres Mannes eilte, den sie eintreten hörte; mit bebender Stimme rief sie: „Franz, wir werden überfallen!“

„Ich bin schon schußbereit!“ klang es beruhigend zurück. „Um Gotteswillen nur nicht schießen!“ bat Sabine in Todesangst.

Jetzt wurde das Nebenzimmer aufgerissen und eine heisere Bassstimme rief: „Da haben wir ja den Dukatenmann! — Dem wollen wir gründlich zur Ader lassen! — Nun bindet ihn schnell!“ Es entstand ein heftiges, kurzes Ringen, Stühle wurden umgeworfen, — ein Gerräth fiel klirrend zur Erde; — Susanne lag auf den Knien und betete, ihre Neugierde war aber noch größer als die Furcht, sie rutschte bis zur Thür, guckte durchs Schlüsselloch und flüsterte zitternd: „Gnädige Frau, die Kerle haben schwarze Larven vorgebunden!“

Auf's Neue ertönte die Bassstimme: „Jetzt rasch fort mit ihm!“ und Franz rief mit ersticker Stimme: „Leb' wohl, Sabine!“

Darauf hastige, dumpfschallende Schritte, wie sie Männern eigen sind, die eine schwere Last tragen, dann wurde es still; auch die Dogge schlug nicht an.

„Gewiß haben sie das treue Thier getödtet!“ murmelte Sabine schauernd und brach in Thränen aus; aber bald gewann sie Fassung und Energie wieder und zu Susanne gewendet befahl sie: „Melde sofort dem Diener, er soll den Bürgermeister Meldung erstatten!“ „Ach, der ist ja nach Heinersdorf zur Tanzmusik gegangen!“ schluchzte die Zofe.

„Was? — Ohne meine Erlaubniß?“ — brauste Sabine auf.

„Christian fragt die Herrschaft niemals, — er hat auch befohlen, die Hintertür offen zu lassen, damit er wieder in's Haus kann“, gestand das Mädchen kleinlaut.

„So, also Herr Christian hat befohlen? — Das sind ja nette Zustände in meinem Hause! — Und Du sagst mir kein Wort davon?“

„Ach wir dürfen ja nicht, gnä' Frau! — Die Kicke und mich, und den Laufburschen, — Alle hat er unter der Fuchtel!“ berichtete Susanna weinend.

„Zur Belohnung für Deine Treue und Verschwiegenheit wirst Du jetzt selbst auf's Amt gehen!“

„Nicht um eine Million! gnä' Frau! Ach verlangen Sie nur das nicht in dieser finstern Nacht von mir!“ bat das Mädchen flehentlich und zitterte wie Espenlaub.

— — — Ruhelos schritt Sabine im Salon auf und nieder,

ihr Gewissen begann sich mahnend zu regen; sie machte sich Vorwürfe über die allzugroße Strenge, die nur dazu geführt hatte, daß sie zum Spott der Diensthoten wurde, und Christian im Hause kommandirte. — Während sie dem eignen Gatten die persönliche Freiheit beschränkte, besuchte der freche Diener des Nachts heimlich die Tanzböden; ihr Haus blieb indeß unverschlossen, jedem Einbruch schutzlos ausgesetzt.

Nach zwei bangen Stunden schallten schlärfende Schritte durch den Park, — der lahme Polizeidiener beehrte durch lautes Pochen Einlaß; nachdem ihm vorsichtig geöffnet war, überreichte er mit stummer Verbeugung ein zusammengefaltetes Billet aus grobem Papier, das folgende mit Bleistift geschriebene Zeilen enthielt:

„Liebes Frauchen! Beunruhige Dich nicht zu sehr, denn ich bin heil und gesund. Man hat mir gestattet, diesen offenen Zettel an Dich zu senden durch Friedel, den die Herrn Briganten auch festgenommen hatten, damit er keinen Lärm schläge; wohin ich geschleppt wurde, darf er nicht verrathen. Die Herren + + + fordern als erste Rate des Lösegelds zehn Flaschen Château Lafitte und zwei Flaschen Rum, damit sie auf Dein Wohl trinken können, es wird nichts schaden, wenn Du einige Citronen und den nöthigen Zucker beilegst. Sollte Friedel ohne die gewünschten Spirituosen zurückkehren, so werde ich derselben Operation unterworfen, die Sanct Petrus an Malchus vollzog. Behalte guten Muth, das bittet Dein gefangener Franz.“

Sabine athmete befreit auf, die Gewißheit, daß ihr Mann nicht in Lebensgefahr sei enthielt Trost und Beruhigung für sie; obgleich ihr der Wunsch der Räuber befremdlich erschien, gab sie Befehl, die Ingredienzen zu einem kräftigen Punsch sofort zu verpacken. Ein Versuch, den Polizeidiener auszuforschen, scheiterte gänzlich; der sonst sehr redselige Invalide beantwortete jede Frage mit wehmüthigem Kopfschütteln; er machte unter kläglichen Grimassen die Pantomime des Ohrenabschneidens, und gab durch Zeichen zu verstehen, daß ein fürchterlicher Schwur seine Zunge bindet.

Nachdem Friedel, schwer mit Flaschen bepackt, fortgehinkt war, suchte Sabine ihr Lager auf, fand aber keinen erquickenden Schlummer, denn wilddrohende Gestalten verfolgten sie noch im Traum.

Ein trüber, mit Regen drohender Herbsttag war angebrochen; als die Fabrikglocke zur Arbeit rief erwachte Sabine, kleidete sich schnell an und hielt strenges Gericht über den pflichtvergessenen Christian. Nachdem das peinliche Verhör beendet war, schaute sie, von Unruhe erfüllt, durchs Fenster; plötzlich durchsuchte sie ein freudiger Schreck, denn sie sah wie ihr Gatte, müden Schritts, den Park betrat.

Herr Franz Normann war bleich und sichtlich abgepannt, er wehrte die Liebkosungen Sabinens, die ihn jubelnd begrüßte, mit sanfter Hand ab, und beehrte dringend nach einer Tasse starken, schwarzen Kaffees.

Beim Frühstück mußte Franz die Abenteuer der entsetzlichen Nacht schildern, was er zögernd und mit Unbehagen that.

„Wie war es dir nur möglich, du armes Opferlamm den Klauen der Räuber zu entinnen?“ fragte Sabine mitleidig und theilnahmenvoll.

„Der starke Punsch war unser Retter“, betheuerte Franz. Als die wilden Gezellen das letzte Glas geleert hatten, sanken sie in tiefen Schlaf. Nach unsäglicher Mühe gelang es mir, mich von den Fesseln zu befreien; dann durchschneid ich die Stricke des Polizeidieners, den die Schurken während des Ge-
lages an eine Tanne geschnürt hatten; wir stiegen behutsam über die Briganten hinweg — und waren frei!“

In diesem Augenblick wurde die Thürglocke geläutet und gleich darauf meldete Susanne, daß Michel, der Hausknecht aus dem Bergschlößchen, Herrn Normann zu sprechen wünsche. „Ich komme sogleich!“ rief Franz hastig.

„Nein, Männchen, Du bleibst hier! — Bist ja so sehr ermüdet,“ sprach Sabine mag hereintommen.“

zärtlich, dann befahl sie: „Der Mensch mag hereintommen.“



Hamböcker

Humoreske von B. Ohrenberg.

Franz wurde noch blässer und saß wie auf Kohlen. Michel trat mit vergnügtem Grinsen ein, er trug einen Regenschirm in der Hand, den Sabine argwöhnisch mustert, und grüßte höchst devout, dann begann er: „Herr Normann, ich bringe Se Ihren grauseid'nen Regenschirm, den Se heite Nacht im Bergschlüssel hab'n stehn lass'n, und weil der Himmel gar so driebedinglich aussteht, da gloodt' ich, daß Se'n halbe brauch'n wer'n!“

Franz drückte in die ausgestreckte Hand des gefälligen Hausknechts ein Geldstück mit vervöser Hast, und schaute ihn dabei mit einem Blick an, der deutlich sagte: „Kerl, Du bist ein ungeheueres Kameel!“

Michel dankte verlegen und schlich ganz verdutzt aus dem Zimmer.

Sabine's Antlitz war erbleicht vor Zorn, es zuckte verächtlich um ihre schmalen Lippen, und dann sagte sie zu Franz, der auf dem weichen Sessel zusammengeknickt wie auf einem Armeinsünder-Bänkchen saß, in eisigem Ton: „Ich durchschaue das ganze abscheuliche Possenspiel! — Deine Regelbrüder waren die Briganten, die mir diese fürchterliche Nacht bereitet haben; das Bergschlüsselchen war die Räuberhöhle, in die man Dich schleppte; — dort habt Ihr eine Orgie gefeiert, — geh' mir aus den Augen!“

Der Ferkulpat rührte sich nicht, da erhob sich Sabine mit der Würde einer beleidigten Königin und rauschte schweigend in ihr Boudoir.

Im Laufe dieses denkwürdigen Vormittags rollte ein elegantes Coupé, hoch mit Koffern bepackt, zur nächsten Bahnhstation, und Susanne überreichte dem Hausherrn mit verschmitztem Lächeln ein Billet, das die wenigen Worte enthielt: „Ich reise auf unbestimmte Zeit zu meiner Schwester, — das soll Deine Strafe sein! Sabine.“

Zu derselben Stunde, als der Zug die erzürnte Dame in die Residenz entführte, saßen die lustigen Briganten mit Franz im „Goldenen Becher“ und brachten ein Hoch aus auf den glücklichen Stroh Wittwer.



Angewandtes Sprichwort.

Heirathsvermittler: Für Ihr Mündel habe ich jetzt einen Regierungsrath, einen sehr feinen, eleganten Mann — er verlangt aber 100,000 Gulden Mitgift.

Vormund: Das ist entschieden zu viel verlangt.

Heirathsvermittler: Aber was glauben Sie denn, mein Lieber — guter Rath ist theuer!

Ein echter Zecher.

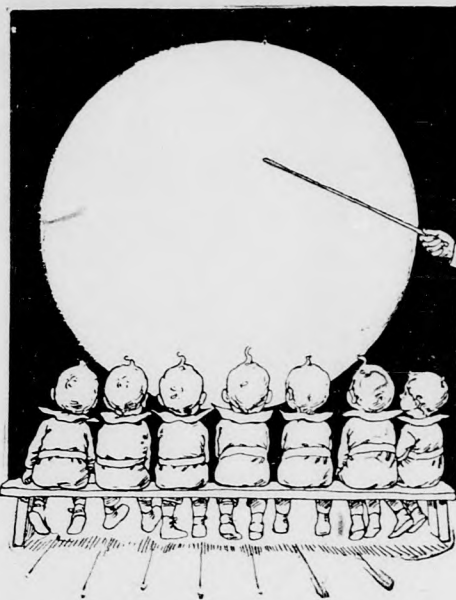


Gast (zu seiner Frau): Aber hier werden die Gläser fürchterlich voll gemacht, Alte.

Frau: Das ist doch gut; dann trinkst Du eins weniger.

Mann: Was!? Bist Du närrisch? Da trinkt man gerade eins mehr!

Unerwartete Wirkung.



„Setzt Kinder, werde ich euch ein Nebelbild zeigen, da werdet ihr vor Erstaunen —“



auf den Rücken fallen!“

Aus einem Rekrutenbrief.

„Liebe Eltern! Ueber Eure Wursthendung war ich sehr erfreut, besonders da der Herr Unteroffizier mir erlaubte, auch etwas davon zu essen . . .“

Technisches.

Lieutenant: Donnerwetter, ich hätte gar nicht geglaubt, daß die alte, dicke Kommerzienrätthin so famos links walzen kann!

Hauptmann: Das hätte ich Ihnen vorher sagen können, Kamerad. Jede Schraube dreht sich nach links, wenn sie 'mal los ist!



Baron: Sie können mir also das Mädchen, deren Eigenschaften und Vermögensverhältnisse Sie soeben in ein so günstiges Licht gesetzt haben, in Wirklichkeit als passende Parthie empfehlen?

Heirathsvermittler: Mit gutem Gewissen, Herr Baron. An dem Mädchen muß jeder Gläubiger seine Freude haben.

Mißverstanden.



A.: Nach Wien willst Du ziehen? Du da sind aber theuere Verhältnisse!

B.: So? Wieviel kostet denn eins?



„Donnerwetter — gefehlt!“
 „O, Herr Graf, das liegt nur am Hasen, denn wenn das Beest um vier oder fünf Zoll länger gewesen wäre, hätten ihn gräßliche Gnaden sicher getroffen.““

Poesie und Prosa.



Dame: Johann, wo haben Sie denn das herrliche Lied „Im tiefen Keller sitz' ich hier“ gelernt, welches Sie singen, sobald Sie Wein heraufholen, und das so schön aus der Seele gesungen, herauf aus dem Keller tönt? — Johann: Das hat mir mein früherer Herr besonders lernen lassen; wenn ich den Wein aus dem Keller holte, mußte ich es immer singen — damit er sicher war, daß ich nicht trinke!

Belehrung.



„Nu, Aaron, wie geht das neue Geschäft?“
 „Schlecht geht es, sehr schlecht — werd' ich machen müssen Konkurs.“
 „Wie heißt schlecht? Wenn mer kann machen Konkurs, is ä Geschäft nig schlecht.“

Kindermund.



Armes Kind (das viele Geschwister hat, zur Mutter):
 Du, Mutter, sag' doch dem Storch, er soll uns einmal ein
 reiches Kind bringen — arme haben wir so schon genug!

Deplacirte Ermahnung.



Bauer (nachdem er seinen halsstarrigen Ochsen ordentlich durchgeprügelt hat): Schau, wenn du net gar so hochbeinig wärst, — wir zweie könnten zusammen leben wie ein paar Brüder!

Angenagelt.



Von Amor's Pfeil ins Herz getroffen



Standen sie liebend, Hand in Hand.



Der Pfeil jedoch des Nebenbuhlers



Den Weg durch ihre Nasen fand.



A.: Was nur die vielen Leute wollen, die dort vor dem Hause des Bankier Goldstein stehen?
 B.: Das sind die Gläubiger des Lieutenants von Pumphausen. Der hält eben um die Hand der reichen Bankiers-
 tochter an, und da warten sie, bis er herunterkommt, um zu erfahren, ob seine Werbung von Erfolg gewesen ist.

Verirbilder.



Bei der Volkszählung.
Wo sind die Drillinge? -



Auf der Bahnstrecke.
Wo ist denn der Bahnwächter, weil seine Frau Posten steht?

Gottes Segen bei Cohn.

(Illustration nebensitzend.)



Beim Herrn Commerzienrath Cohn sitzt ein Beamter vom statistischen Bureau, um die Zahl der Cohn'schen Familienangehörigen und sonstige wissenswerthe Dinge in eine mitgebrachte Liste zu notiren. Gleichzeitig hat sich aber auch Freund Klapperstorch bei Cohn zum Besuche angemeldet. Nachdem Name, Alter, Stand und Verheirathetsein des Herrn Commerzienraths festgestellt, frug der Beamte nach der Anzahl der Kinder. „Nu,“ sagt Cohn, „bis jetzt sein's drei Stück, aber wenn Se wollen sein so gefällig, ein paar Minuten zu warten, dann werden Se können schreiben vier.“ Der Beamte bejaht verständnißvoll lächelnd und Cohn zieht sich in ein Nebenzimmer zurück. Nach zehn Minuten kehrt er zurück, wischt sich den Schweiß von der Stirn und spricht: „Schreiben Se fünf, Herr Sekretär, schreiben Se fünf.“

Nur schlau.



Mutter: Lina, ich habe soeben in Deinem Zimmer ein Buch gefunden, das sich für Mädchen Deines Alters nicht schickt. Du wirst dasselbe doch nicht aus der Leihbibliothek geholt haben? — Tochter: Wo denkst Du hin, Mama — ich schickte immer Papa's Burschen hin mit dem Auftrage, ihm etwas recht Pikantes für den Herrn Major mitzugeben.

Auf der Promenade.

1.



2.



3.



Gleich und gleich.

Braut: Kannst Du mir verzeihen und mich noch lieben, wenn ich Dir gestehe, daß mein Gebiß ein künstliches ist?

Bräutigam (sich die Furrücke vom Kopf reißend): Gott sei Dank! Jetzt kann ich doch meinen Kopf fühlen!



CORVINA

literarische u. Druckerei Aktien-Gesellschaft

BUDAPEST,

VI., Révay - Gasse 14.

BUCH- und STEINDRUCKEREI,

Zinkografie, Stereotypie

und

Verlags-Geschäft

Empfiehl*t* ihr auf dem höchsten Niveau stehendes Fabriks-Etablissement zur exacten, geschmackvollen und prompten Ausführung aller in dieses Fach schlagender Arbeiten der Aufmerksamkeit des P. T. Publikums.

Provinz - Aufträge

werden gewissenhaft ausgeführt.

DRUCKSORTEN
für Kaufleute, Fabrikanten u. Gewerbetreibende.
Listen, Rechnungen, Adresskarten, Briefe, Couverts und Memoranden.

EINLADUNGEN
zu Verlobungen, Hochzeiten und Tanzunterhaltungen.
Programme, Tanzordnungen und Partezettel.

Speiskarten, Rechenzettel, Wein-, Bier-Etiquetten u. Menu-Karten in eleganter u. geschmackvoller Ausstattung.

Affichen in allen Grössen.

Actien, Coupons, Pfandbriefe, Werthpapiere, Jahresberichte, Bilanzen, Geschäftsbücher, Preis-courante, Tabellen, etc. für Geldinstitute, Bau- und Verkehrs-Unternehmungen und Eisenbahnen.

Tages- u. Wochenblätter,
Fach- und illustrierte Zeitschriften, sowie Romane, Erzählungen, Gedichte, überhaupt Werke jeden Genres, werden in billigster, und geschmackvollster Ausführung zum Drucke übernommen.

Expedition
auf Verlagen.



NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT

Abonnement für Budapest und die Provinz sammt Zustellung mit Witzrakete:
alljährlich fl. 11.20
halbjährlich fl. 5.60

vierteljährlich fl. 2.80
monatlich fl. —.95

Einzelnummern
3 Kr. — 6 Heller
Für die Provinz 4 Kr.

Abonnement für Budapest und die Provinz sammt Zustellung ohne Witzrakete:
alljährlich fl. 10.—
halbjährlich fl. 5.—
vierteljährlich fl. 2.50
monatlich fl. —.85

Redaktion, Administration und Inseraten-Aufnahme: Budapest, VI. Bezirk, Révaygasse Nr. 14. — Das Blatt erscheint täglich, auch nach Sonn- und Feiertagen.

Umsonst!!

erhält man

„DIE WITZRAKETE“

wöchentlich erscheinendes, 12 Seiten starkes, reich und künstlerisch illustriertes Witzblatt.

Umsonst!

Den „Selbstadvokat“

unentgeltlicher Rathgeber in allen *Prozess-, Erbschafts-, Steuer-Angelegenheiten* etc.

Umsonst!

Prachtkalender

des „Neues Politisches Volksblatt“, reich illustriert, mit zahlreichen Novellen, Biographien, nützlichen Tabellen, etc., der zu Neujahr erscheint.

Umsonst!

Romane, Klassiker, Dichterwerke in Prachtband

als Preise des wöchentlichen Preisräthsels der „Witzrakete“ (Heine's, Petöfi's, Lenau's etc. sämtliche Werke, Zola's, Daudet's Romane u. s. w.).

Umsonst!

Einen Roman in Buchform

von *Csiky, Jókai, Beniczky* etc.

Umsonst!

Gründliche Auskünfte jeder Art

in der „Korrespondenz der Redaktion“ (Beantwortung von Losanfragen, Regalienangelegenheiten u. s. w.)

wenn man das **NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT** sammt **WITZRAKETE** um

monatlich nur 95 kr. abonniert

Das „Neues Politisches Volksblatt“ kostet ohne Witzrakete monatlich nur **85 kr.**

Die „WITZRAKETE“ kostet

für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ **monatlich nur 10 kr.**, für Nichtabonnenten **monatlich 40 kr.**

Abonnieren Sie zur Probe

NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT

das billigste, * * * * *
* das unabhängigste, * * * * *
* * das freisinnigste Blatt.

Sie finden darin:

Gediegene, volksthümliche Leitartikel. * Geschäftsberichte.

NOVELLEN-BEILAGE, REICHE TAGESNEUIGKEITEN- UND DEPESCHEN-RUBRIK, MODEBLÄTTER.

→→ Amusante Feuilletons. ←←

Stets drei Romane erster Autoren.